

Endzeitpropheten in Japan

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **81 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Endzeitpropheten in Japan

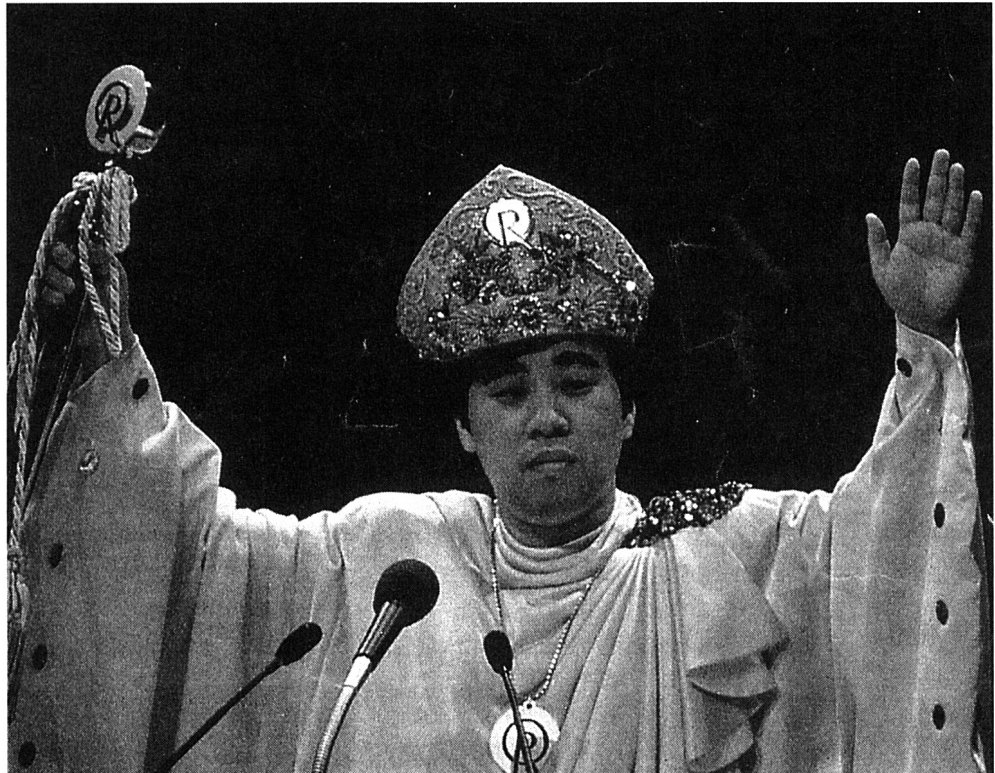
Trotz des Entsetzens über die Giftgas-Sekte Aum, deren Chef Shoko Asahara derzeit in Tokio vor Gericht steht, wenden sich viele Japaner Endzeitpropheten zu. Das Geschäft mit der Religion blüht. Vor allem junge Japaner, die aus den Gruppenzwängen und der Gefühlskälte der Leistungsgesellschaft fliehen wollen, strömen den Heilslehrern zu, aber auch frustrierte Hausfrauen, die ihren Ehemann an die Firma und die Kinder an das unbittliche Schulsystem verloren haben. Manche der esoterischen Glaubensgemeinschaften gebärden sich unverhohlen chauvinistisch, etwa das nach eigenen Angaben 10 Millionen Mitglieder zählende "Institut zur Erforschung des menschlichen Glücks". In seiner "Neuen Prophezeiung des Nostradamus" sagt dessen Chef Ryuho Okawa für das Jahr 2020 ein goldenes Zeitalter voraus: Eine "Gross-Ostasiatische Wohlstandssphäre" (im Zweiten Weltkrieg erklärtes Ziel des japanischen Expansionismus) werde "als neue Kultursphäre erblühen, mit Japan im Zentrum". Vorher aber breche der dritte Weltkrieg aus, der Nippon erneut zur Grossmacht aufsteigen lasse.

Über 180'000 staatlich anerkannte Religionsgemeinschaften sind in Japan aktiv, obwohl nur 20 Prozent der 125 Millionen Japaner praktizierende Gläubige sind.

Die traditionellen heimischen Religionen - Shintoismus und Buddhismus - verkommen derweil immer mehr zur inhaltslosen Konvention: Buddhistische Tempel suchen Japaner oft nur bei Beerdigungen auf. In den Shinto-Schrein pilgern sie, wenn es etwas zu erbitten gibt, Erfolg im Geschäft und in der Schule oder Schutz vor Krankheit. Im Kabuto-Schrein nahe der Tokioter Aktienbörse beten Spekulanten für hohe Gewinne, Manager erleben in firmeneigenen Schreinen gute Bilanzen. Christliche Pfarrer heuern die Japaner gern für Hochzeiten an - für eine Heirat in Weiss nach westlichem Brauch.

Der Religions- und Ethikunterricht wurde in den Schulen abgeschafft, seither wurde der Nachwuchs nur noch für den wirtschaftlichen Aufstieg der Nation gedrillt.

Das geistige und spirituelle Vakuum bescherte Japans sogenannten neuen Religionen regen Zulauf.



Sektenführer Okawa: „Neue Kultursphäre mit Japan im Zentrum“

Mindestens jeder zehnte Japaner gehört heute einer Sekte an. Am erfolgreichsten wirbt die buddhistische Sekte "Soka Gakkai" des charismatischen Meisters Daisaku Ikeda. Mit einem Heer von über 8 Millionen Anhängern und einem geschätzten Vermögen von knapp 100 Milliarden Dollar stieg die Laienorganisation zu einem Machtfaktor auf: Die "Partei für saubere Politik" (Komeito), die vor bald zwei Jahren zum Teil in der neuen Fortschrittspartei (Shinshinto) des Oppositionsführers Ichiro Ozawa aufging, galt als ihr politischer Arm.

Die meisten der Heilsverkünder seine harmlos, sagt Religionsexperte und Hochschulprofessor Nobutaka Inoue. Viele Japaner suchten bei den Seelentröstern Lebenshilfe und persönlichen Zuspruch, den die Gesellschaft mit ihren starren Regeln ihnen verweigere. "Doch angesichts des geistigen Vakuums ist die Sehnsucht nach einem charismatischen Führer gross. Das macht mir Angst", warnt der Professor.

aus: Der Spiegel 26/1996 (gekürzt)